

von der Pappelgruppe, in welcher der Horst stand, als er von fern auf sich zu in der Richtung nach den Pappeln einen Vogel heranstreichen sah, den er zunächst für einen Ruckuk hielt. Als derselbe nahe genug herangekommen war, um Herrn Barndt erkennen zu lassen, daß es nicht ein Ruckuk, sondern der nämliche Raubvogel war, den er früher vom Horste abgeklopft hatte, mußte auch er den Beobachter erregt haben, denn er bog links ab, wurde aber von Herrn Barndts weittragendem Gewehr heruntergeholt und stürzte ins Wasser. Vom Hunde apportiert, gab sich die Beute durch die ziegel-, fast zinnoberrote Färbung der Fänge, Augenlider und Schnabelwachshaut dem glücklichen Schützen als prächtiges altes Männchen des Abendfalken zu erkennen und wurde von ihm sofort in dankenswerter Weise für meine Sammlung bestimmt.

Auf meine Bitte revidierte Herr Barndt bald darauf nochmals den Horst, fand ihn aber zerstört. Für ihn jedoch besteht, und mit Rücksicht auf die Zeit der Erlegung wohl mit Recht, kein Zweifel, daß *Falco vespertinus* hier Brutvogel war; er glaubt dies aber auch schon für das vergangene Jahr annehmen zu dürfen, weil er damals in demselben Horste einen brütenden Raubvogel gesehen hat. Hoffentlich gelingt es Herrn Barndt im künftigen Jahre, den Abendfalk als zweifellosen Brutvogel für unsere Gegend zu konstatieren.

## Ornithologische Beobachtungen in Görbersdorf

(vom 5./10. 1894 bis 30./1. 1895).

Von Oscar Haase.

„Görbersdorf liegt in einem von Osten nach Westen sich erstreckenden Thale des preußisch-schlesischen Riesengebirges, ca. 1800 Fuß (561 m) über dem Meerespiegel, von bewaldeten Bergen kranzförmig umgeben.“ So wird in dem Prospekt der Dr. Brehmerschen Heilanstalt für Lungenkranke die Lage von Görbersdorf geschildert.

Hinzugefügt sei noch, daß die Wälder zumeist aus Fichten bestehen. Während die Berge fast ausschließlich bewaldet, sind die Thäler für Wiese- und Ackerland reserviert. Liebliche Bächlein, deren krystallklares Wasser über Felsgeröll sich ergießt, bringen angenehme Abwechslung in das hübsche Landschaftsbild und erquicken das Ohr durch das Plätschern ihrer Wellen.

Mein Beobachtungsgebiet erstreckte sich nur auf Görbersdorf und dessen nächste Umgebung, denn weitere Exkursionen durfte ich, meines Krankheitszustandes wegen, nicht unternehmen. Tag für Tag besuchte ich dieselben Dertlichkeiten — wenigstens in den letzten drei Monaten meines Aufenthaltes — und somit dürfte mir kaum etwas ornithologisch Interessantes in meinem kleinen Gebiet entgangen sein, so dürftig

die Berichte auch erscheinen mögen und wirklich sind. Die Aufzeichnungen in den ersten Wochen meines Aufenthaltes können keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, da mein Beobachtungsfeld gar zu klein zu dieser Zeit war.

Der erste gefiederte Freund, welcher mich bei meiner Ankunft (5./10.) mit seinem eigenartigen Gesange von den höchsten Spitzen der Kirchhäuser herab begrüßte, war das Hausrotschwänzchen (*Erithacus titis*). Man ist in dieser Jahreszeit nicht mehr daran gewöhnt, Vogellieder zu hören und die geringste Leistung wird dankbar empfunden. Leider schwieg vom 13./10. ab auch dieser unermüdlige Sänger und am 6./11. sah ich das letzte Exemplar. Auch der Weidenlaubhänger (*Phylloscopus rufus*) ließ im Oktober noch sein „Zilp zalp“ hören. Das frühliche „Schnickerickick“ des Rotkehlchens (*Erithacus rubecula*), das aus allen Gebüschchen erklang, verstummte mit dem 1./11. Für den Star (*Sturnus vulgaris*) ist im Parke der Dr. Brehmerschen Heilanstalt und auch im Dorfe durch Aushängen von Nistkästen reichlich gesorgt und fand sich denn diese Art auch ziemlich zahlreich vor, doch war schon am 15./10. keiner mehr zu bemerken.

Den prächtigen Eichelheher (*Garrulus glandarius*) sah und hörte ich bis Ende November auf jedem Spaziergange. Im Dezember und Januar zeigte er sich etwas seltener. Scharenweise sammelten sich auf freien Plätzen beim Dorfe und besonders auf dem Gutshofe die Nebelkrähen (*Corvus cornix*), worunter ich am 18./12. auch 3 Saatkrähen (*C. frugilegus*) bemerkte, die dann stets zu sehen waren. Letztere waren recht zutraulich und hielten sich immer im Dorfe oder in der Nähe desselben auf. Die Elster (*Pica rustica*) kam mir nur ein einziges Mal zu Gesicht am 7./11.

Wie die Nebelkrähen, so sind alltägliche Erscheinungen die Meisenarten, vor allem die Kohlmeise (*Parus major*), sodann Tannen- (*P. ater*) und Haubenmeise (*P. cristatus*), welsch' letzteren sich das reizende Goldhähnchen (*Regulus cristatus*) anschließt. Diese vier Arten sieht man fast täglich, Tannen- und Haubenmeisen sowie Goldhähnchen erschienen im Oktober zuweilen in bedeutender Anzahl. Letztere drei Vögelchen, die auf dem Striche so sehr zusammenhalten, leiden auch den lebhaften kleinen Baumläufer (*Certhia familiaris*) gern in ihrer Gesellschaft, der ebenfalls nicht selten zu beobachten ist. Die Blaumeise (*P. caeruleus*) trat im Oktober sehr spärlich auf, November bis Januar dagegen ziemlich häufig. Auffallend erscheint mir das sehr vereinzelt Auftreten der Sumpfmeise (*P. fruticeti*). Sie zeigte sich in 1—2 Exemplaren den Oktober hindurch, sodann am 3./11., 7./11., 18./12., 28./12. und vom 1./1.—17./1.; zuletzt fast immer einzeln.

Die Haubenmeisen kommen sehr häufig auf den Boden und es sieht allerliebste aus, wenn sie auf demselben, Nahrung suchend, umherhüpfen. Tannenmeisen bemerkt man seltener auf dem Boden, ebenso Goldhähnchen. Letztere zeigten sich dort besonders, als die Erde schon ihr weißes Gewand angethan hatte, und es scheint fast,

als ziehe frischgefallener Schnee dieses Vögelchen besonders an; vielleicht führt er ihm neue Nahrung zu. Die Tannenmeisen durchstöberten sogar die Kellerfenster-  
nischen und andere Versteckplätze der Kurhäuser und drei derselben besuchten fleißig — gemeinschaftlich mit Kohl- und Blaumeisen — meinen Futterplatz vor dem Fenster. Kohlmeisen stimmten schon am 16. Januar ihren Frühlingsgesang an. Blau- und Sumpfschneise verzehren auch Ebereschbeeren.

Ab und zu hörte ich den Kleiber (*Sitta caesia*) locken, bekam ihn aber nur selten zu Gesicht.

Am 8. Oktober beobachtete ich in einem Garten einige Girlitze (*Serinus hortulanus*) und hörte ihr einfaches Liedchen. Ein paar Buchfinken (*Fringilla coelebs* ♂) sah ich den ganzen Winter hindurch. Im Dezember stellten sie sich auch auf den Ebereschen ein und verzehrten Beeren, was ich in mehreren Fällen auch vom Eichel-  
heber verzeichnen kann. (Letzterer ging auch, wie die Krähen, Pferdeexcremente an.) Des Edelfinken Vetter, den Bergfink (*Fringilla montifringilla*), nahm ich in nur einem Exemplar vom 17.—22./12. wahr und dann nochmals am 22. Januar. Er ließ sich gleichfalls die Ebereschbeeren, wie auch Schneeballbeeren gutschmecken und zeichnete sich durch außerordentliche Zutraulichkeit aus.

Scharenweise tummelten sich in den Kronen der Erlen und Birken die mun-  
teren Zeißige (*Chrysomitris spinus*), hier sowohl als auch in dem 1/2 Stunde ent-  
fernten Schmidtsdorf. Zuerst sah ich sie am 12./10. Dann zeigten sie sich erst am 25./10. wieder und zwar fast täglich bis 23./11. Mit diesem Tage verschwanden sie. Plötzlich tauchten sie am 14./12. wieder auf und verblieben bis 3. 1.

Hin und wieder sah ich im Oktober einzelne Goldammern (*Emberiza citrinella*), die später häufiger und endlich in großer Anzahl stets anzutreffen waren. — Einer einmaligen Begegnung mit einem Stieglitze (*Carduelis elegans*) am 4./12. in Schmidtsdorf sei auch hier gedacht.

Zimmer fröhlich und guter Dinge durchschlüpft der Zaunkönig (*Troglodytes parvulus*) das Buschwerk. Sein hübsches Liedchen, das er am Anfange meines Hierseins (im Oktober) bisweilen zum besten gab, habe ich späterhin nie wieder ge-  
hört, obwohl ich oft Gelegenheit hatte, ihn zu sehen und locken zu hören.

Schon im Oktober hatte ich das Locken des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) in allen Waldungen um Görbersdorf vernommen, doch gelang es mir erst am 3./11. einen zu Gesicht zu bekommen. Es war ein schöner, heiterer Tag und ein ♂ trug, auf der Spitze einer Fichte sitzend, seinen Gesang vor. Später sah ich sie recht oft und hörte auch häufig ihren Gesang. Interessant war es mir, daß sie Bruchstücke ihres Gesangs auch im Fluge hören lassen. Die Kreuzschnäbel beim Nahrungserwerb zu beobachten, gewährt viel Vergnügen, wenn sie, den Kopf nach oben oder unten gerichtet, den Fichtenzapfen bearbeiten oder ihn abbrechen, unter die

Füße nehmen und so die Samen herausklauben. Bisweilen fliegen sie auch wohl, den Fichtenzapfen im Schnabel haltend, auf weite Strecke hin, einem anderen Walde zu.

Erfreulich war es für mich, als ich am 5./11. auf den Ebereschen der Chaussee eine kleine Schar Dompfaffen (*Pyrrhula europaea*) ♂ und ♀ bemerkte. Aus nächster Nähe konnte ich täglich beobachten, wie diese durchaus nicht scheuen Vögel sich im Genuß der Beeren nicht genug thun konnten. Zur Freude vieler Kurgäste erschienen sie später auch im Parke und erquickten sich an den Schneeballbeeren, den Samen des Ahorns etc.

Doch noch andere Liebhaber der Beeren stellten sich auf den Ebereschen der Chaussee ein. Zunächst am 9./11. eine Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Still, fast regungslos saß sie auf dem Baume, ab und zu eine Beere verzehrend. Dabei war sie so zahm, daß sie von Passanten, selbst von vorüberfahrendem Fuhrwerk sich nicht stören ließ. Am nächsten Tage, an welchem ich sie wieder auf demselben Baume sah, wurde sie durch einen Wurf verscheucht und blieb fortan verschwunden.

Ferner sind an Drosseln die Wachholderdrossel (*T. pilaris*) und die Amsel (*T. merula*) zu verzeichnen. Zwei Wachholderdrosseln beobachtete ich zuerst am 11./11., dann abwechselnd eine, zwei oder drei vom 20./12. bis zu meiner Abreise; am 25./12. aber fiel eine Schar von 60—75 Stück auf den Ebereschen ein. Dieser Schwarm zeigte sich auch noch am 26./12., 28./12., 30./12. und 10./1. Leider waren diese hübschen, schlanken, beweglichen Vögel so scheu, daß sie schon durch das ferne Geräusch eines nahenden Schlittens oder Wanderers verscheucht wurden und wie auf Kommando dem schützenden Walde zuflogen. Bei den einzeln täglich beobachteten Wachholderdrosseln wurde mir mit der Zeit jedoch die größte Annäherung ermöglicht. Sie gewöhnten sich, wie die Dompfaffen, mit der Zeit an den Menschen und dessen Treiben. Es ist bedauerlich, daß diese reizenden Geschöpfe so zahlreich ihr Leben hingeben müssen, um als Leckerbissen den Gaumen gennüßlicher Menschen zu kitzeln!

Amseln zeigten sich vom 23./11. ab fast täglich, aber doch immer nur einzelne.

Zu den Beerenliebhabern gesellte sich am 16./12. auch noch der Grünlings (*Chloris hortensis*), von dem ich 2—5 Stück (zumeist ♂) bis zu meiner Abreise sah.

Am lohnendsten war stets ein Spaziergang nach Schmidtsdorf. Die Ebereschen auf der Chaussee übten viel Anziehungskraft auf viele Vögel aus und Vogelleben, das man im Walde oft genug vergebens sucht, entzückt hier das Herz des Naturfreundes. Kaum mindere Zugkraft hatte der silberklare, fischreiche Bach, welcher, neben der Straße sich hinschlängelnd, seine Wasser auch durch Schmidtsdorf ergießt. An ihm befinden sich Wehre und Mühlen und seine Ufer sind bald mehr, bald

weniger mit Bäumen und Sträuchern eingesäumt, stellenweise aber auch ohne diesen Schmuck. Dieser Bach ist es, der liebe Freunde birgt, Wasserschwäger (*Cinclus merula*) und Eisvogel (*Alcedo ispida*).

Es war am 23./11., als ich zwei Wasserschwäger hier zu meiner größten Freude entdeckte. Von dem Verlangen befeelt, den so scheuen Vogel etwas genauer kennen zu lernen, leitete ich täglich meine Schritte zum Bache und sah nun einen, zuweilen auch beide Wasserschwäger bei jedem Besuche. Ich fand ihn meistens allein, selten in Gesellschaft des zweiten. Näherte ich mich ihm unbemerkt, so flog er unter dem Rufe „zerb zerb“ höher empor, um in weitem Bogen abseits vom Wasser eine entferntere Stelle des Baches zu erreichen. Hatte er mich dagegen rechtzeitig bemerkt, so ließ er mich nicht näher herankommen, sondern strich hart über dem Wasser fort. Einst flog ein Wasserschwäger dicht über dem Wasser auf mich zu. Offenbar hatte er mich nicht gesehen, denn ganz nahe bei mir hielt er plötzlich inne, tauchte, scheinbar in größter Verwirrung, ins Wasser, erhob sich aber schnell wieder und flog, hoch in die Luft steigend, davon. Dem lieblichen Gesänge konnte ich dreimal lauschen, zuletzt am 27./11.

Den Eisvogel (*Alcedo ispida*) sah ich mehrmals in Schmidtsdorf und in dessen Nähe. Wird er gestört, so fliegt er ebenso reißend schnell wie der Wasserschwäger dicht über dem Wasser hin. Einen Laut habe ich von ihm nie vernommen.

Eine andere hübsche Erscheinung und Zierde dieses Baches ist die Gebirgsstelze (*Motacilla melanope*), die ich in Schmidtsdorf sowohl als auch in Görbersdorf einzeln, seltener zu zweien, während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes täglich sah. In der letzten Zeit bemerkte ich immer nur ein Exemplar in Görbersdorf.

An Spechten beobachtete ich häufig den großen Buntspecht (*Dendrocopos major*), selten den Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Grauspecht (*Picus viridicaneus*). Den Schwarzspecht fand ich u. a. in einem aus alten Fichten und Buchen bestehenden Walde auf dem Wege nach dem böhmischen Dorfe Wiesen. Ich vernahm das überaus laute „klöh“ und entdeckte ihn endlich am Stamme einer kranken Fichte. Dieser Baum, sowie mehrere andere in diesem Distrikte wiesen viele, wohl vom Schwarzspecht entborfte Stellen auf.

Am 16./12. sah ich auch auf der von Kurgästen viel besuchten Katharinenhöhe einen Schwarzspecht. Man freut sich, wenn durch die Stille des Waldes das laute „klöh“ dieses interessanten Vogels dringt, während er beim Abfliegen das sehr hohe „krickkrickkrick“ hören läßt. Der Flug ist von einem deutlich vernehmbaren, wuchtelnden — wie Friederich treffend sagt — Geräusche begleitet. Der Schwarzspecht scheint in den Waldungen um Görbersdorf nicht so ganz selten zu sein, wenigstens hörte ich ihn öfter.

Der Grauspecht zeigte sich nur zweimal, am 18./12. und 25./12. in Schmidtsdorf. Er saß an einem Baume, flog dann an die Wand eines massiven Hauses und endlich auf die Spitze eines hohen Baumes, von wo aus er dem Walde zustrebte.

\* \* \*

Angeregt durch die hübsche Arbeit des Herrn Freiherrn von Wangenheim „Ein Tischlein deck dich“ für unsere Getreuen“ in Nr. 3 unserer Monatschrift möchte ich mir erlauben, auch einige Erlebnisse auf meinem Futterplatz während meines Aufenthaltes in Görbersdorf zu schildern. So manche Stunde habe ich, zusammen mit einem lieben ornithologischen Freunde, am Fenster sitzend meine kleinen Besucher beobachtet, und nicht satt werden konnte ich, diesen lieben Gästen zuzusehen.

Mein Futterplatz war der einfachsten einer. Ich legte nur auf den Fenstersims meiner im 3. Stockwerk befindlichen Wohnung Hanf und Fleisch und lange währte es nicht, so waren ein paar Kohlmeisen da, trugen ein Körnchen nach dem andern zu den gegenüberstehenden Erlen, um dort den Inhalt zu verzehren. — Bald war die Kopfszahl meiner Kohlmeisen beträchtlich gestiegen und zu meiner Freude benutzte eine allerliebste kleine Tannenmeise die Zeit, wo die Kohlmeisen, gesättigt, fortblieben, um auch ihren kleinen Magen zu füllen. Sie hielt sich besonders an das Fleisch, und wie reizend sah es aus, wenn sie sich, nachdem ich die Fleischstücke auf eine Schnur gereiht und letztere vor dem Fenster befestigt hatte, an das Fleisch hing und nun fleißig diesen kostbaren Bissen zum Wohle ihres Magens bearbeitete! Da konnte man den Kopf so nah an die Scheiben bringen wie man wollte, mein kleiner hungriger Freund ließ sich nicht stören. Sie war ein ebenso regelmäßiger Gast wie ihre stärkeren Verwandten und später brachte sie noch 2 dieser lieblichen Geschöpfchen hinzu.

Nun stellten sich auch noch 3 Blaumeisen ein. Sie bevorzugten auch Fleisch und waren ebenso zutraulich wie die kleinen Tannenmeisen. Vor einer besonders hübsartigen Blaumeise mußten selbst die Kohlmeisen das Weite suchen.

Meister Fink (*Fringilla coelebs* ♂) kam nur kurze Zeit; er muß sich wohl vor der Speckschwarte gefürchtet haben. Zuerst hielt er sich auf der Zinkbekleidung des Gurtgesims versteckt und holte sich von dort ein Hauforn nach dem andern. Er wurde aber bald dreister, machte sich vor dem Fenster breit und gönnte dann kaum seinen Genossen, den Meisen, einen Bissen. Genau so betrogen sich 3 Grünlinge (2 ♀ 1 ♂), nur blieben sie mir bis zuletzt treu.

Auf anderen Futterplätzen, die theils durch meine Anregung entstanden, zeigten sich außer den oben Angeführten noch Haus- und Feldsperling, Goldammer und auch von einem roten Dompfaffen erzählt man mir, der sich dort gelabt haben soll.

Am 31. Januar, als die Abschiedsstunde schlug, streute ich meinen Lieblingen den ganzen großen Rest vor's Fenster, den ich an Futter noch hatte, und empfahl

sie dem Schutze einiger Freunde. Hoffen wir, daß ihr Tischlein auch fernerhin für sie gedeckt war!

\* \* \*

Von einem Kurgaste erhielt ich eines Tages eine Tannenmeise, die bei heftigem Schneegestöber sich auf dessen Hut gesetzt hatte und mit Leichtigkeit ergriffen werden konnte. Ich nahm sie mit auf mein Zimmer, fütterte sie, wobei ich ihre außerordentliche Zutraulichkeit bewundern konnte und schenkte ihr die Freiheit. — 1 Goldhähnchen, 1 Tannenmeise und eine Nebelkrähe brachte man mir, die todt im Schnee aufgefunden wurden.

## Erinnerungen aus der Vogelwelt der Türkei.

Von S. Kiefer in Saarbrücken.

Der Mensch hat in hervorragendem Maße Gedächtnis für Dinge, die sein Gemüt angenehm berühren. Leicht treten ihm anmutige Erscheinungen und Bilder aus fernen Gegenden oder weit zurückliegenden Zeiten gelegentlich wieder vor Augen und erneuern ihm die Freude, die er einst bei ihrem wirklichen Anblicke genossen. Als alter Mann von 75 Jahren wende ich diese Bemerkung an auf Bilder, flüchtige und dauernde, die ich vor langer Zeit gesehen habe und hier wiederzugeben versuche, hoffend, daß gerade die Leser unseres Blattes, die Mitglieder des Vereins zum Schutze der Vogelwelt, sie freundlich aufnehmen werden, als „gleichgestimmte Seelen“ in unsrer Liebe zur gefiederten Welt. Viel und Großes ist es ja nicht, was ich zu bieten vermag, ein Scherflein nur in guter Absicht gereicht; ich versuche nur zu schildern, was sich meinem aufmerkenden Sinne bei meinem Aufenthalte in Konstantinopel während 15 Jahren und bei gelegentlichen Reisen zu Wasser und zu Lande an „Bildern aus der Vogelwelt“ von selbst darbot. Zu eigentlichem wissenschaftlichem Forschen im Fache bot mir meine Berufsthätigkeit nicht genügend Zeit.

Als junger Mensch von 25 Jahren führte mich mein Beruf als Kaufmann nach Konstantinopel, von Triest aus zur See mit Dampfschiff des Destr. Lloyd die ganze Balkanhalbinsel umkreisend, altgeschichtliche Gegenden überall erblickend, an den Hauptseestädten anlegend und sie mit Stolz betretend. Nur selten verliert man auf der ganzen Fahrtstrecke das Land auf kurze Zeit aus dem Auge, ein Umstand, dem die stete Begleitung des Schiffes durch den „Vogel aller Meere“, die Möve, zu verdanken ist. Fast nie vermißten wir während des Tageslichtes dessen mehr oder minder zahlreiches Geleite. Welch' ein höchst anziehendes, die Aufmerksamkeit des „Spaziergängers auf Deck“ stets fesselndes Schauspiel solche beschwingte Eskorte bietet, ist genügend oft beschrieben worden, um den Lesern bekannt zu sein, die es nicht selbst zu sehen Gelegenheit hatten. Ueberaus anmutig, geradezu poetisch erscheint es, auch dann noch, wenn der eigentliche Beweggrund der Geleitung sich kund giebt,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Haase Oskar

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen in Görbersdorf 296-302](#)